

Lebendige Kunst

Umfangreiche Freskenrestaurierung in der Pfarrkirche St. Johannis abgeschlossen

Bayreuth

August 2008. Die alten gotischen Wandmalereien, vermutlich aus dem Jahr 1430, im Chorraum der Pfarrkirche St. Johannis erstrahlen in einem völlig neuen Licht. Ein ereignisreiches Jahr mit großen Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten geht damit zu Ende. Der Blick des Betrachters bleibt unwillkürlich an einer Darstellung des Abendmahles an der Nordwand hängen. Einheitlich und authentisch wirkt die Malerei und unterstreicht auf eindrucksvolle Weise das Bestreben der Restauration: Nach einer Reinigung des gesamten Bildes wurden, wo sich Fehlstellen befanden, die dunklen originalen Farbanteile mit einer helleren Schraffierung ergänzt, so dass Altbestand und Neues unterscheidbar bleiben. „Das Ziel unserer ganzen Restaurierungsarbeiten war es, den Altbestand deutlich zu zeigen und gleichzeitig dem Auge ein geschlossenes Bild zu bieten“, erzählt Christian Aschoff, Pfarrer der Kirchengemeinde St. Johannis. Der Blick wandert weiter zum Torbogen mit den klugen und törichten Jungfrauen, ein Bild für den jüngsten Tag. Als gekrönte Gestalten mit erhobenen Lampen erscheinen die klugen Jungfrauen, bereit für das Kommen Jesu Christi. Die Lampen der Törichten dagegen sind nach unten gerichtet. Als die ältesten Bemalungen erschließen sich dem Betrachter die so genannten Weihekreuze. Von den 12 Kreuzen konnten bereits anlässlich einer Restaurierung im Jahre 1927 acht freigelegt werden, zwei weitere sind heute sichtbar geworden. Über allem erhebt sich ein farbenprächtiges Kreuzrippengewölbe mit der Darstellung der Evangelistensymbole. Der Adler als Symbol des Johannes jedoch fehlt. Aus alten Beschreibungen geht hervor, dass dieser 1855 beim Einziehen der Zwischendecke und dem Verlegen des Zugangs zu den Glocken wegen einer neuen größeren Orgel unwissentlich zerstört worden sind. Den Schlussstein des Gewölbes bildet das Relief eines Christushauptes, das im Laufe des Mittelalters immer wieder bemalt wurde und auf dem sich Spuren von sieben Schichten Farbe finden. Gerade hier zeigen sich die lange Geschichte und der lebendige Prozess der Ausmalungen im Chorraum. „Die Kunst der Kirche ist nie stehen geblieben und immer wieder wurde Altes mit Neuem verbunden“, sagt Christian Aschoff. Angefangen hatte alles 1915, als Pfarrer Friedrich Baumgärtner die „alte Ausmalung“ entdeckte und das „Königliche Konservatorium der Altertümer und Kunstdenkmale“ um Besichtigung und Beratung bat. 1927 kam es dann schließlich zur Restaurierung mit einer Freilegung von Torbogen, Deckengemälde und Abendmahlsszene. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch die Zwischendecke entfernt und die heutige Sakristei mit neuem Treppenaufgang für den Turm erbaut. Viele Menschen aus dem Gemeindegebiet, das damals auch Laineck umfasste, haben seither gespendet. Der Startschuss für die heutigen Restaurierungsarbeiten fiel im Herbst 2007, ausgeführt von der Restauratorin Ute Tuch aus Augsburg unter Begleitung des Staatlichen Bauamtes und Dr. Holger Mertens von der Denkmalpflegebehörde sowie unter der fachlichen Beratung durch Peter Turek aus Forchheim. Notwendig geworden war die Restauration, da die Fresken von Feuchtigkeit bedroht waren und sich der Putz bereits beträchtlich von den Wänden gelöst hatte. Die Malereien wurden von Schmutz, Staub und Ruß befreit und der Putz gefestigt. Frühere Restaurierungsversuche, wie die laienhaft bemalten Sterne wurden dabei belassen und auch einige Risse nicht verputzt. Reste, die heute sichtbar geworden sind, weisen auf Malereien auch im unteren Bereich hin. Begeistert zeigt Pfarrer Aschoff nun auf die neu freigelegten Malereien: Die Locken des Löwen, gelbe Ornamentik oder die grünen Blätter an den Ranken. Doch der Raum beinhaltet noch weitere Geheimnisse, so zum Beispiel eine Sakramentsnische, die künftig flexibel genutzt werden soll. Der Theologe ist zufrieden mit dem Ergebnis und gleichzeitig bewegt von der langen Tradition seiner Gemeinde: „Es ist schon ein besonderes Gefühl zu wissen, dass sich seit Jahrhunderten Menschen in dieser Kirche versammelt haben und dazu beigetragen haben, dass eine lebendige Gemeinde entsteht“.

Sandra Blaß